

erörternde Frage gar nicht ausgeschlossen wissen will, ob es nicht im Interesse der Schule wie der Kirche liegen würde, wenn namentlich in größeren Städten, für höhere Bürger- und Realschulen u. s. w. das ausschließliche Verhältniß der Kirche als Aufsichtsbehörde ein anderes werden sollte) aber das, das werde ich immer frei und offen bekennen, daß die Geistlichkeit, als die jetzt für alle Schulen gesetzliche Aufsichtsbehörde, nun auch die (oft hintangesetzte) heilige Pflicht hat, sich um die Schule wirklich zu bekümmern, welcher sie vorgesezt ist, — mehr vielleicht, als es an vielen Orten geschehen ist; daß die Geistlichen die Pflicht haben, sich auch mit den Schulwissenschaften zu beschäftigen — es giebt weitverbreitete geistliche Lesevereine, in denen nicht ein einziges pädagogisches Journal des In- oder Auslandes gelesen wird — ich rede jetzt noch gar nicht von der Sächsischen Schulzeitung, die die Sächsischen Schulinspectoren doch so nahe angeht, und selbst abgesehen davon, wie sie redigirt wird, das Organ der Sächsischen Schullehrerwelt ist und bleibt —; daß die Geistlichen eine Pflicht haben, sich namentlich auch in der Kinderlehre und im Katechisiren zu üben, damit sie, als Aufseher nicht bloß zu tadeln, sondern es auch besser zu machen verstehen, und allerdings wird die Schulzeitung den faulen Fleck, die mangelhafte Erziehung unsrer Geistlichen auf den Universitäten u. zu Volkserziehern und Schulinspectoren, nicht unberührt lassen dürfen, und wird das um so mehr unparteiisch thun können, als der Redacteur diese Uebelstände aus eigener Erfahrung kennt!

Somit wird die Schulzeitung auch den geistlichen Kirchenbeamten gegenüber, eine freie, nur der Wahrheit und dem allgemeinen Besten der Kirche und des Staats, (welchem die Schullehrer ja auch als stimmfähige Glieder angehören) dienende unparteiische Stellung einnehmen, nie Friede rufen, wo kein Friede ist, nie die irenische Tendenz schwach und unselbstständig bloß um des lieben Friedens willen, hervortreten lassen. — Aber Feindschaft, systematische Opposition predigen, hieße in den eigenen Eingeweiden wühlen! — Und in diesem Sinne bietet denn auch die Sächsische Schulzeitung der Schwester, der Sächsischen Kirchenzeitung die Hand! — Der Herr Verleger wird gewiß auch das Seine dadurch thun, daß er uns, den beiderseitigen Redactoren ein frisches Exemplar der Schwesterzeitung zukommen lassen wird. —

Vielleicht haben schon aus diesen Worten meine Leser und künftigen Mitarbeiter mich kennen gelernt; ich bin Ihnen aber noch ein weiteres Bekenntniß schuldig, das über meine religiöse Richtung, welches man

heutzutage einem Redacteur nicht gern erläßt. Soviel werden Sie schon aus dem Vorstehenden gesehen haben, daß ich nicht auf den Extremen stehe, die jede andere Meinungsäußerung ausschließen. Ich werde meine evangelische Freiheit weder der Partei der in den dogmatischen Formeln des 16. und 17. Jahrhunderts erstarrten, entschieden und abgeschlossen Symbolgläubigen, noch der das Evangelium höchstens ins Schlepptau nehmenden denkgläubigen Philosophen des 19. Jahrhunderts oder den Propheten einer Religion der Zukunft hingeben, und erkläre hiermit frei und offen, daß mir als evangelischem Christen das Evangelium höher steht als alle Menschenfügungen des 16. und 17. oder des 19. Jahrhunderts. Als evangelischer Lehrer halte ich es für heilige Pflicht, festzustehen in dem, in der Schrift enthaltenen Worte Gottes, festzuhalten an dem freien Geiste des Evangeliums, und mein ganzes schriftstellerisches Wirken in meinen „biblischen Lehrstoffen“ und dem „Lehrbuche“, in den „Vorschlägen“ und im „Glaubensbekenntnißstreite“ u. wat ja eben zeither dahin gerichtet, die göttliche Wahrheit aus der Schrift darzustellen, sie nach den, im Evangelio selbst gegebenen Grundsätzen zu entwickeln, und unter treuer Benützung der kirchlichen Lehrmittel, nicht aber sklavischer Unterordnung unter dieselben, der Jugend und dem Volke zu geben, weil ich das für den sichersten Weg halte, um selbstbewußte, vernünftige Christen zu bilden! Ich habe für Luthers Katechismus gestritten, weil er in einfachen Bibelworten die beste gemeinsame Form christlicher Vorstellungen für den Volksunterricht ist; — ich habe das Apostolische Symbol vertheidigt, weil es in Bibelworten nur christliche Lehren, als unentbehrliches Band für das kirchliche Gemeinbewußtsein giebt; — und ich mußte das thun als evangelischer Lehrer; ich habe keiner Partei, nur dem Evangelio gedient! —

Bergebens hat man mir zugerufen, daß, wer jetzt vor das Publikum treten wolle, „auf den Zinnen einer Partei“ stehen müsse, — ich gebe zu, es kann das vielleicht das einzige Mittel sein, bei begeisterten Leuten Beifall zu finden, — für das Wirken, für das practische Leben hat aber das ausschließliche Parteinehmen stets sehr ungenügende Erfolge gehabt, während ein evangelischer Lehrer die Menge der Vernünftigen der evangelischen Christen aller Parteien auf seiner Seite hat. Damit will ich nicht etwa jener gefinnungslosen, nicht kalten und nicht warmen Achselträgeri, jener Halbheit und zerfahrenen Unbestimmtheit das Wort reden, die es mit keiner Partei verderben möchte; sondern jener besonnenen, wahr-